

Calwer Wochenblatt

№ 127.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

69. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einschlagsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Um-
gebung 9 Wg. die Zeile, sonst 12 Wg.

Dienstag, den 30. Oktober 1894.

Abonnementpreis vierteljährlich in der Stadt 90 Wg. und
20 Wg. Erträgnis, durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst in
ganz Württemberg Nr. 1. 85.

Amthche Bekanntmachungen.

Die Ortsvorsteher

werden hiemit beauftragt, bis 5. Nov. d. J. zu berichten, ob und wieviel Formulare von den in § 102 B. 3 der Wehrordnung bezeichneten Landsturmrollen (Titel- und Einlagebogen) in der Ortsregistratur vor-
Handen sind.

Calw, 27. Okt. 1894.

R. Oberamt.
Boelter.

Bekanntmachung.

Die wegen Ausbruchs der Maul- und Klauen-
seuche in Martinsmoos am 15. ds. Mts. verfügten
Sperrmaßregeln über die Markungen Martins-
moos, Oberhaugstett, Breitenbeg, Neu-
weiler und Zwerenberg (Wochenblatt Nr. 122)
werden hiemit aufgehoben, was in den betr. Gemeinden
bekannt zu machen ist.

Calw, 29. Oktober 1894.

R. Oberamt.
Boelter.

Bekanntmachung.

Die über die Gemeinde Unterreichenbach
am 12. ds. Mts. verfügten Sperrmaßregeln wegen
Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Rapsen-
hardt (Wochenblatt Nr. 120) werden hiemit aufge-
hoben.

Calw, 29. Oktober 1894.

R. Oberamt.
Boelter.

Tagesneuigkeiten.

[Amthches aus dem Staatsanzeiger.]

Am 26. Oktober hat die Evangelische Oberschulbehörde die Schulstelle in Hornberg, Bez. Calw, dem Schulamtsverweser Schule in Hoheneck, Bez. Ludwigs-
burg-Zuffenhausen übertragen.

Oberkollwangen. Am Samstag den 27. ds. Mts. schoß Jagdpächter Jakob Lörcher einen kapitalen Hirsch. Derselbe war ein ungerader Aht-
Ender, und wog, wie er gefallen, 280 Pfund.

Altensteig, 25. Okt. Ein Treibjagen in den Staatswaldungen bei Spielberg durch Schützen aus Stuttgart ergab ein günstiges Resultat, indem 11 Rebhölde, 9 Hasen und 1 Fuchs zur Strecke kamen.

Stuttgart, 25. Okt. Fortsetzung der Ver-
handlung der Angeklagesache gegen W. Eichhoff und A. Agster wegen Beleidigung des Oberlandes-
gerichtsrats v. Bucher. Nachdem gestern die Bucher-
schen Untersuchungsprotokolle gegen Eckstein verlesen worden sind, wurden heute diejenigen gegen Schaber verlesen. Aus diesem sind folgende Aufzeichnungen hervorzuheben, welche Schaber im Untersuchungs-
gefängnis mit einem Nagel in das in seiner Zelle aufliegende neue Testament eintrachte und die einen sehr günstigen Eindruck hervorgerufen haben. „Liebe Eltern! Eckstein hat ihm das Hirn eingeschlagen, das hat niemand gesehen. Nachher ist er hinaus und hat ihn hineingetragen und gestochen, damit man meinen soll, ich habe ihn gestochen. Er hat nun angegeben, wie er draußen gezeigt hat, man hat ihm nun alles geglaubt und mir gar nichts. Ich wurde scheußlich behandelt, weil ich nichts davon weiß, so habe ich nichts gestehen können. Ich wäre nun an die Wand hingeschlossen worden, dann hab' ich gesagt, das ist

wahr, was Eckstein gesagt hat, ob ich gleich kein Wort davon weiß. Ich werde jetzt besser behandelt. Vor dem Schwurgericht widerrufe ich mein Geständnis. Macht die Zeugen darauf aufmerksam, sie sollen nicht bezeugen, was er (Eckstein) sagt, sondern was sie gesehen haben. Endlich habe ich gedacht, jetzt schon so lange hier und sich immer noch peinigen lassen, ich bin lebensfrett. Fest entschlossen kniete ich nieder und hab' mein letztes Gebet verrichtet; dann habe ich mir in Gottes Namen den Strick um den Hals gemacht. Wie ich so beschäftigt bin, klapperts an der Thür und ich werde ins Verhör abgeführt. Da ist aber wieder die alte Forderung! Ich bestand immer noch auf der Wahrheit. Der Amtsdienner meldete es Bucher, ich habe mich hängen wollen. Ich wurde verhört und sagte, ja es sei wahr. Dann hat der Aktuar Bucher gesagt, er lasse mich an die Wand schließen, ich solle gestehen, da kriege ich es besser. Dann habe ich gesagt, wenn ich gestehen soll, kann ich nicht anders sagen, als daß das wahr ist, was der Eckstein sagt. Jetzt habe ich das Nämlche gesagt. Ich hoffe, Gott werde mich schon in Gnaden annehmen. Wenn ich wüßte, daß ich gerichtet würde, so würde ich meine Zeit erwarten, aber ins Zuchthaus mag ich nicht un-
schuldig. Lebet wohl. Den 26. August 1859. — Ich bin schon 2 Monate hier und habe immer die Wahrheit gesagt, ich wurde aber scheußlich behandelt, weil man diesem alles glaubt und mir gar nichts. Trotz diesem war ich immer freudig, weil sie mir aber keine Ruhe ließen und ich immer schlechter behandelt wurde, so ist mir endlich das Leben entleidet worden. Dann habe ich gesagt, es ist alles wahr, ob ich gleich kein Wort davon weiß. Vorher hatte ich immer guten Mut, aber jetzt, da ich die That auf mich genommen habe und in Wahrheit so unschuldig

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Das tote Haus.

Roman von Carl Görlitz.

(Fortsetzung.)

Hestig schritt sie im Zimmer auf und ab. Die unangenehme Begebenheit, welche die jahrelange Einförmigkeit ihres Daseins so ganz unerwartet unterbrochen hatte, alterte sie bei Dorothea's Mitteilung immer mehr.

Endlich stand sie vor ihrer Kammerfrau wieder still. „Wie sieht denn diese“ — Frau Dreßler konnte sich nicht überwinden, Angelika's Namen auszusprechen — „diese junge Person aus?“

„Ich glaube,“ sagte Dorothea hämisch, „daß sie ganz das Porträt ihrer Mutter ist, sie sieht sehr gewöhnlich aus und hat nicht einen Zug von ihrem Vater, der, wie ich mich erinnere, groß und blond war, Barones Angelika aber —“

„Wie nennst Du sie?“ fuhr Frau Dreßler auf, drückte aber sogleich die Hand auf's Herz, als ob sie dessen heftigen Schlag unterdrücken wollte, und setzte dann leiser, fast unverständlich hinzu: „Ja, ja, sie ist trotz alledem eine Barones von Bartenstein!“

„Barones Angelika,“ wiederholte Dorothea mit geheimem Triumph, da sie bemerkte, welch' ein Widerwille ihre Herrin gegen die Trägerin ihres früheren eigenen stolzen Namens erfüllte, „Barones Angelika ist sehr klein und so schwarz von Haaren und Hautfarbe, daß sie wie ein wahres Mohrenkind aussieht. Auch hat sie —“

„Nun weiß ich genug von diesem Mädchen,“ unterbrach Frau Dreßler mit abwehrender Hand den Bericht ihrer Kammerfrau, ich mußte allerdings von Allem unterrichtet sein, aber es war das erste und letzte Mal, daß wir von — von dieser jungen Person sprachen. Erwähne sie nicht mehr gegen mich, ich will nichts mehr

von ihr hören. Da das Unglück nun einmal gewollt, daß sie die Schwelle meines Hauses betreten hat, so muß sie in demselben vorläufig anständig behandelt und gepflegt werden. Es darf ihr an nichts fehlen, aber,“ fuhr sie mit steigender Heftigkeit fort, „ich mache es Dir zur Pflicht, dafür zu sorgen, daß sie mir nicht vor Augen kommt. Sie darf nie in den Vormittagsstunden im Park spazieren gehen, da ich ihr nicht begegnen will. Ihr Anblick würde mir unbeschreiblich wehe thun; Du glaubst nicht, Dorothea, wie qualvoll das Andenken an alle diese Leute für mich ist, es macht mich noch unglücklicher, als ich schon bin, denn es ruft mir in meiner Erinnerung jenen Tag zurück, an welchem ich Baul zum letzten Male sah und an dem, wenige Stunden nachher, das schreckliche Unglück geschah.“

Der Ton, mit dem sie diese letzten Worte sprach, war voll Wehmut, und ihr Gesicht mit dem Taschentuch verhüllend, vergoß sie Thränen.

VIII.

Angelika hatte inzwischen ihren Koffer ausgepackt und sich in dem ihr angewiesenen Zimmer, so gut es ging, eingerichtet.

Dies Zimmer war, wenn auch gebiegen möblirt, doch finster und unfreundlich wie alle Räume im „toten Hause“. Trozdem seine beiden Fenster nach dem Garten hinaus lagen, hatte man aus denselben doch keine freie Aussicht, da eine uralte Linde mit mächtigem Geäst hier so nahe am Hause stand, daß ihre dichtbelaubten Zweige die Fenster vollständig beschatteten. Außerdem sprang seitwärts die Mauerwand des Speichers noch mehrere Fuß vor, wodurch Angelika's Zimmer, das letzte im ganzen Hause, wie in einer Nische lag, in welche Luft und Licht nur wenig Eingang finden konnten. Angelika sah hier wirklich wie in einem Gefängnis.

Zu Mittag hatte sie mit der alten Kammerjungfer gespeist und dabei war ihr angekündigt worden, daß sie überhaupt alle Mahlzeiten mit derselben zusammen einnehmen werde.

Sie brachte den Rest den ersten Tages ihres Aufenthalts im „toten Hause“ in völliger Einsamkeit und rechter Betrübniß hin. Durch die kalte Strenge der

bin, wie dieses Buch, jetzt habe ich auch gar keine Ruhe mehr. Ich kann nimmer getrost beten, alles Zutrauen ist mir genommen, ich traue Gott und Menschen nicht mehr. Ich habe diesen meinen Zustand einem Pfarrer geklagt, dieser glaubt mir auch nichts. Er hat es dem Aktuar gemeldet. Dieser sagt nur, ich könne meine Geständnisse zurücknehmen, aber dann werde ich wieder behandelt wie vorher, und müsse in diesem Zimmer bleiben bis zum Dezember, wo das Schwurgericht ist, und dann komme ich um den Kopf. Wem soll ich jetzt meinen Jammer klagen? Gott hört mich nicht, und die Menschen glauben mir nichts. Ich habe zwar keine Angst vor dem Tod, aber wenn nur meine Eltern meine Unschuld wüßten, und es nimmer so lang wäre, wenn ich nur heute noch gerichtet würde. Ich meine, ich habe keine Verantwortung, wenn ich mich selbst ermorde. Das ist mein täglicher Gedanke, ich habe es auch schon versucht, aber bis jetzt ist es noch nicht geraten. Ich weiß nicht, will es Gott nicht haben, oder wo der Fehler steckt. Ich glaub es nicht, daß einem Menschen schon so Unrecht geschehen ist, wie mir; ich habe am Anfang immer viel gebetet, aber jetzt, da ich sehe, daß es immer schlechter kommt, bin ich nahe an der Verzweiflung. Heute Nacht werde ich, so Gott will, meinem Leben ein Ende machen. Ich wünsche nur, daß meine Unschuld nach meinem Tode an den Tag kommt. Mein Blut wird schon gerochen werden. Aber das ist kein Gespäß, mein Lieber Freund, so mit dem Tode kämpfen wie ich. Hüte dich vor dem Menschen und bleib immer für dich allein. Ich habe diesen Menschen (Eckstein) für meinen besten Kameraden gehalten, und nun wird er mein Mörder. Joh. Schaber hier vom 3. Juli bis 27. August (1859) wo ich meinem Leben ein Ende gemacht habe. Lebet alle wohl. Gott helfe mir und nehme meinen Geist von mir im Frieden; denn ich will viel lieber tot sein, denn leben. Ach wie gerne wollte ich meinen Kopf dargeben, wenn es nur nimmer so lang wäre bis zum nächsten Dezember, so wollte ich es gern erwarten. Aber vorher 5 Monate hierliegen (im Untersuchungsgefängnis) und dann weiß Gott wie lange ins Zuchthaus. Ach es ist keine Kleinigkeit, sich selbst entleiben, wenn nur diese Stunde vorbei wäre. Jetzt bin ich 22 Jahre alt, das einzige Kind meiner Eltern. Mein Vater ist Gemeindevater, ich habe eine Bekanntschaft, die hoch schwanger ist — und soll mich jetzt selbst unschuldig ermorden. Das habe ich in meinem Leben nicht geglaubt, daß man einem Menschen so unrecht thun könne. Ich habe mich wieder getröstet und will nun die Sache mit Geduld erwarten. Gott kann ja die verkehrtesten Sachen ans Licht bringen, nur Geduld. Ich werde nun vor dem Schwurgericht mein Geständnis widerrufen, entweder muß sich dann die Wahrheit herausstellen oder ich will dann unschuldig sterben. Jetzt bin ich schon 2 Monate immer allein in dieser Jammerhöhle und muß noch 3 Monate warten. Wenn Gott meine Unschuld an den Tag

bringen würde, so könnte ich eine abenteuerliche Geschichte von meinem Leben erzählen.“ Die Vorlesung dieser und anderer Untersuchungsprotokolle währte bis 12^{3/4} Uhr. Fortsetzung 3^{1/2} Uhr.

— In der Abendsitzung wurde der Bericht des Gerichtsaktuars Bucher über die Kauferei bei Happenbach und die dabei erfolgte Tötung des Föll, sowie weitere Berichte Buchers an den Kriminalsenat zu Eßlingen verlesen, woraufhin Eckstein und Schaber an diesem wegen im Komplott verübten Mordes an das Schwurgericht Ludwigsburg verwiesen wurden. In dem Vorverhör vor dem Präsidenten des Schwurgerichts widerrief Schaber seine vor Bucher gemachten Geständnisse, erklärte, er sei unschuldig am Tode Fölls, durch die Drohung Buchers, ihn an die Wand anschließen zu lassen, sei er zu einem falschen Geständnis gezwungen worden. Dem Offizialverteidiger Becher wollte Schaber die Verteidigung entziehen, da dieser, (Becher) ihn für schuldig hielt. Der Schwurgerichtspräsident lehnt aber dieses Gesuch ab, außer wenn Schaber auf eigene Kosten einen anderen Verteidiger aufstelle. Die damaligen Geschworenen sprachen Eckstein und Schaber des gemeinschaftlich verübten Mordes an Föll schuldig, worauf der Schwurgerichtshof die Angeklagten zum Tode verurteilte, sie aber der Gnade des Königs empfahl, weil die Mordthat „in der Grenze zwischen Mord und Tötung“ stehe. Schaber seinerseits reichte ein Gnadengesuch nicht ein, wohl aber ein Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens, das aber abgewiesen wurde. Wie bereits mitgeteilt, wurden Eckstein und Schaber erst nach 12jährigem Aufenthalt im Zuchthaus zur Auswanderung nach Amerika begnadigt. Im Februar 1866 reichte Schaber wiederholt ein Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens ein, wurde jedoch abgewiesen. Auf Antrag des Verteidigers Conr. Hausmann wurde heute festgestellt, daß Schaber am 17. Sept. 1864 im hiesigen Zuchthaus eine Ordnungsstrafe von 6 Tagen Dunkelarrest mit Anschließung an die Wand und 3 Rostschmälereien erhielt wegen heimlicher Anfertigung eines Bittgesuchs an den König, versuchter Absendung desselben durch einen Mitgefangenen und darin enthaltener ehrenrühriger Bezichte gegen Bucher. Im Jahre 1866 reichte Eckstein ebenfalls an den Kgl. Kassationshof ein Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens ein, widerrief darin seine früheren Angaben und erhob ebenfalls Beschwerde gegen Bucher, der ihn zu falschen Aussagen gezwungen habe. Dieses Gesuch Eckstein's wurde auch abgewiesen. Noch wurden die Anklagesachen gegen die damaligen Zeugen Klemm und Weeber erwähnt. — Schluß Abends 6 Uhr.

Stuttgart, 26. Oktober. Strafsache gegen Eichhoff und Agster. Der Vorsitzende verliest heute zunächst die von der Carlé vor dem Schwurgericht Ludwigsburg über die Vorgänge vom 26. Juni 1858 gemachten Zeugenaussagen, in denen sie die ihr in der Voruntersuchung von Bucher angeblich abgezwungenen Angaben widerrufen. Sodann beginnt das

Zeugenverhör. Geladen sind für heute 11 Personen. Leute mit ergrautem Haar, die mehr oder weniger an den Vorgängen der Jahre 1858 und 1859 beteiligt waren. Zeuge Steinhauer Johann Kleiner von Happenbach beginnt seine Aussagen mit der Erklärung „Alles weiß ich nimmer“. Mit Bezug auf Bucher stellt der Vorsitzende die Fragen: „Haben Sie die Aussagen von Bucher freiwillig gemacht oder nicht?“ Zeuge: „Freiwillig, Bucher hat mich streng aber recht behandelt.“ Vorsitzender: „Ist Ihnen etwas zu Ohren gekommen über Drohungen Buchers gegen andere Personen, die damals vernommen wurden?“ Zeuge: „Nein.“ Der nächste Zeuge ist Korbmacher Wilh. Moser von Happenbach. Vorsitzender: „Schaber hat gesagt, Bucher habe ihn behandelt wie eine Sau? Hat er ihn geplagt oder drangsaliert?“ Zeuge: „Darüber kann ich nichts bezeugen, von anderer Seite weiß ich auch nichts.“ Vorsitzender: „Können Sie selbst sich über den Untersuchungsrichter beklagen, daß er über das hinausgegangen ist, was ihm zusteht?“ Zeuge: „In dieser Richtung kann ich nichts sagen.“ Verteidiger Dr. Schickler: „Hat Bucher Sie nicht Lugenbeutel, Heuchler und Anderes geheißt?“ Zeuge: „Das kann wohl sein, aber ich erinnere mich nicht.“ Verteidiger Dr. Schickler: „Haben Sie nicht immer Angst vor dem Sigen gehabt?“ Der Zeuge giebt darauf keine bestimmte Antwort. Er habe geglaubt, daß Alles so sein müsse. Der Verteidiger R. Hausmann bittet zu konstatieren, daß der Zeuge nach den Akten von Bucher mit Titeln wie schamloser Lügner belegt wurde, nachdem er bereits wahrheitsgemäße Angaben gemacht hatte. Es folgt die Zeugenvernehmung des Methodistepredigers Friedrich Klemm aus Nagold. Vorsitzender: „Hat Bucher Ihnen gedroht, wenn Sie das oder das nicht sagen, haben Sie längere Haft zu erwarten?“ Zeuge: „Ich kann mich nicht erinnern.“ Vorsitzender: „Man muß sich eines derartigen Unrechts, das im Menschen sitzen bleibt, erinnern. Hat Bucher also eine Preßion auf Sie ausgeübt?“ Zeuge: „Nein.“ Die Vernehmung des Klemm wird um 1^{1/4} Uhr abgebrochen und die Verhandlung auf 3.30 Nachm. vertagt. Die Nachmittagsverhandlung beginnt mit der weiteren Vernehmung desselben Zeugen. Angeklagter Agster: „Haben Sie nach dem Erscheinen der Schaber'schen Brochüre mit Bucher gesprochen?“ Zeuge: „Nein, ich habe aber von Nagold aus an Bucher geschrieben, er möge der Sache ein Ende machen in seinem und meinem Interesse, trotzdem ich wußte, daß ich nichts zu befürchten habe.“ Verteidiger Hausmann: „Haben Sie nicht versucht, Bucher in Stuttgart persönlich zu sprechen?“ Zeuge: „Ich war im Justizgebäude in Stuttgart und habe einen Gerichtsdiener gefragt, wo die Familie Bucher wohne, habe aber Bucher in seiner Wohnung nicht getroffen. Ich wollte die Tagwacht-Artikel benutzen, um einen Gegenartikel zu machen.“ Der Brief Klemm's an Bucher, der vom 19. August 1892 datiert ist, wird verlesen.

alten Kammerjungfer war sie so eingeschüchtert, daß sie nicht daran dachte, ihr Zimmer noch einmal zu verlassen. Sie hatte schon in der Pension des Fräulein Sorau keine rosigen Tage gehabt, seitdem die Nachrichten von ihrem Vater ausgeblieben waren, aber hier schienen ihr, nach dem unfreundlichen Empfange zu urteilen, noch härtere Prüfungen bevorzustehen. Sie hoffte zwar, daß ihr Vater noch am Leben sein möchte, aber das Ausbleiben aller Nachrichten von ihm beunruhigte sie doch schmerzlich.

„Nein, nein,“ sprach sie zu sich selbst, „der liebe Gott wird meinen Vater nicht haben sterben lassen, ich wäre ja sonst ganz verlassen — ganz verlassen? Nicht doch!“ Sie schüttelte den Kopf, der Gedanke an ihren Reisegefährten tauchte plötzlich in ihr auf. Er war so gut und lieb gewesen und hatte ihr versprochen, sie hier aufzusuchen; nein, er würde sie gewiß nicht vergessen, wie sie ja auch seiner nicht vergessen hatte. Ohne daß sie selbst recht wußte, weshalb, machte der Gedanke an ihren Reisegefährten, trotzdem sie dessen Namen gar nicht kannte, sie beinahe heiter. Ihr fiel ein, daß das Trauerjahr seit dem Tode ihrer unvergesslichen Mutter bereits verstrichen sei, und daß es das Schicksal herausfordern hieße, wenn sie noch länger ihre Trauerkleidung trüge, da sie zuversichtlich glaubte, daß ihr Vater in Amerika nicht gestorben sei. Fast unwillkürlich, mehr als ob sie sich mit etwas beschäftigen wollte, als aus Eitelkeit, zog sie ihr graues Kleid aus und legte dafür ein helles Satinkleid an, das sie aus dem Koffer genommen und dessen Falten sie vorher sorgsam geglättet hatte. Ferner entnahm sie einem Kästchen ein schwarzes Sammetband, an dem ein goldenes Medaillon mit dem Bilde ihrer Eltern hing, und band es um den Hals.

So gepußt trat sie in Dorothea's Zimmer, als dieselbe sie später dorthin gerufen hatte, um den Thee mit ihr gemeinschaftlich zu nehmen.

„Warum haben Sie sich ein so hübsches Kleid angezogen?“ fragte Dorothea mit rauhem Tone und ließ ihre finsternen Blicke über die liebliche Gestalt Angelika's gleiten.

„O, dieses Kleid ist noch nicht mein schönstes,“ antwortete die Letztere, „mein

Konfirmationskleid ist von schwarzer Seide und reich mit Schmelz- und Perlenbesatz garnirt; das ist prächtig, in habe es noch von meinem guten Vater kurz vor seiner Abreise nach Amerika erhalten.“

„Das wird Ihnen hier ganz überflüssig sein, da Sie nie Jemand zu sehen bekommen werden,“ antwortete die alte Jungfer.

„Niemand?“ erwiderte Angelika, die sich zu Dorothea an den Theetisch gesetzt hatte, „ich glaube doch —“ Sie stockte plötzlich.

„Was glauben Sie?“

Dorothea hielt mit dem Einschenken des Thees ein und sah Angelika mit dem Forscherblick eines Großinquisitors prüfend an.

„Daß mein Reisegefährte mich besuchen wird, um sich nach meinem Ergehen hier zu erkundigen,“ antwortete Angelika mit kindlicher Offenheit.

Die alte Kammerjungfer setzte die Theekanne so heftig auf den Tisch, daß das ganze Service klirrte.

„Geben Sie sich doch nicht so albernen Erwartungen hin,“ schalt sie in beinahe leifendem Tone, „Ihre Frau Großtante war direkt empört, von mir zu erfahren, daß Sie mit einem Manne auf der Eisenbahn gesprochen haben, und wenn der Mensch es wagen sollte, sich vor unserer Thür sehen zu lassen, würden ihm gewiß sehr unanständig die Wege gezeigt werden.“

„Ist es denn etwas Böses, mit einem guten Menschen zu sprechen?“ fragte Angelika naiv verwundert.

„Woher wissen Sie denn, daß es ein guter Mensch war?“

„Ach,“ lächelte Angelika, mit dem Ausdruck vollster Überzeugung, „das lag ja schon in seinen Augen.“

Dorothea schlug die Hände zusammen.

„Lassen Sie doch Ihre Voraussetzungen,“ fuhr sie das junge Mädchen hitzig an, „die noch albern und unpassender sind als Ihre Erwartungen. Gehorchen Sie einfach dem, was ich Ihnen sage, damit Sie nicht mit Schimpf und Schande wieder aus dem Hause gejagt werden.“ (Fortf. folgt.)

Zeuge Vorarbeiter Christian Weber, der seiner Zeit wegen Meineids bestraft wurde, wird nicht beeidigt. Vorsitzender: „Hat Bucher Drohungen ausgesprochen?“ Zeuge: „Das könnt' ich nicht sagen, ich bin aber in Untersuchungshaft genommen worden.“ Vorsitzender: „Sitzt in der Untersuchungshaft gedroht worden?“ Zeuge: „Nein. Bucher hat gesagt: Sagen Sie die Wahrheit, dann dürfen Sie wieder heraus!“ Des weiteren giebt der Zeuge an, daß Bucher in ihn gedrohten sei, mehr zu sagen als er gewußt habe. Er habe dann, um aus der Untersuchungshaft herauszukommen, so gesagt, wie er es von den Leuten gehört habe, und nicht seinen eigenen Wahrnehmungen gemäß. Vor dem Schwurgericht Ludwigsburg hat der Zeuge mehrere in der Voruntersuchung gemachte Aussagen zurückgenommen, zu denen er von Bucher gezwungen worden sei. Es seien allerhand Fragen von Bucher an ihn gerichtet worden: „So und so ischt's jetzt ganga!“ „Do hab' i eba ja g'jagt.“ Andererseits giebt der Zeuge an, er sei nicht gezwungen worden. Vorsitzender: „Können Sie sich erinnern, daß Bucher etwas in's Protokoll geschrieben hat, was Sie nicht gesagt haben?“ Zeuge: „Nein.“ In der Schwurgerichtsverhandlung erklärte der Zeuge, Bucher habe ihm gesagt, er lasse ihn sitzen, bis er schwarz werde. Der Zeuge kann sich dessen jetzt nicht mehr erinnern. Verteidiger Hausmann konstatiert, daß Weber ehemals Erklärungen abgegeben habe, wonach er gelogen habe, weil man ihm nicht glaubte und wonach man ihn zum Lügner gemacht habe.

Stuttgart, 27. Okt. In der heutigen Verhandlung, wurden wieder mehrere Zeugen vernommen, welche der damaligen Gerichtsverhandlung angewohnt haben. Tagelöhner Baumgärtner von Heilbronn giebt auf die Frage der Vorsitzenden: „Es wird behauptet, daß Bucher beim Anblick der Mutter des Schaber, als diese an ihren Sohn herantrat, gesagt habe: „Wer ist das Mensch?“ darauf habe Schaber gesagt: „das ist kein Mensch, das ist meine Mutter!“ Bucher habe darauf befohlen: „Mehr Fesseln her!“ „Was wissen Sie davon?“ zur Antwort, daß es bewegt zugeing, die Worte habe er nicht verstanden. Bezügl. der Aeußerung Buchers an die Mutter „Schämen

Sie sich, daß Sie einen solchen Sohn haben“, wollen die Zeugen dies nicht selbst, sondern nur von andern gehört haben. Der Verteidiger Hausmann teilt mit, daß der Zeuge Methodistenprediger Klemm nach Schluß der Verhandlung im Gang weinend zusammengebrochen und von 2 Methodistenpredigern gehalten worden sei. Er beantragt die Ladung eines der beiden Prediger, welchem Antrag stattgegeben wird. Fortsetzung der Verhandlung am Dienstag.

— Von Dehringen gingen Oberamts- tierarzt Seybold und Deconom Gebert von Wöhrig in die Schweiz, um im Auftrage des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Dehringen in der Gegend von Thun 60 bis 70 Ziegen anzukaufen. Dieselben werden an ärmere Leute des Bezirks um den Ankaufspreis abgegeben, wobei dem Bernehmen nach für besonders bedürftige Personen noch Vergünstigungen eintreten sollen.

Berlin, 27. Okt. Die Nordd. Allg. Ztg. bestätigt, daß Caprivi am Dienstag früh seine Demission eingereicht hat. Dieselbe ist gestern nachmittag um 2 Uhr vom Kaiser angenommen worden. Ferner bestätigen verschiedene Blätter, daß auch der Ministerpräsident Graf Eulenburg demissioniert hat und daß das Gesuch gleichfalls bewilligt worden ist.

Berlin, 27. Okt. Es verlautet, Caprivi verlasse in den nächsten Tagen Berlin, um sich einzuweilen zur Erholung nach dem Genfersee zu begeben. Zur Ministerkrisis wird gemeldet, daß nicht allein Differenzen zwischen Caprivi und Eulenburg betreffs Bekämpfung der Umsturzbestrebungen, sondern überhaupt Unzuträglichkeiten infolge der Trennung der Aemter des Reichskanzlers und des preuß. Ministerpräsidenten dem Kaiser den Gedanken an einen Personenwechsel in den beiden höchsten Staats- und Reichsämtern nahelegten. Der Kaiser soll vergeblich die Vermittelung und Ausöhnung zwischen Caprivi und Eulenburg versucht haben. Als Nachfolger Caprivi's wird zunächst Graf Waldersee, Fürst Hohenlohe, ferner Kriegsminister Bronsart und Graf Zedlitz-Trübschler genannt.

Berlin, 27. Okt. Wolffs Bureau meldet weiter: Es wird zuverlässig bestätigt, daß die nachgesuchte Demission des Grafen Eulenburg sowohl als Ministerpräsident, wie als Minister des Innern in huldvollster Weise vom Kaiser angenommen wurde. — Statthalter Fürst Hohenlohe ist in Wildparkstation eingetroffen, wo er vom Kaiser empfangen und huldvollst begrüßt wurde. Mit Fürst Hohenlohe traf Unterstaatssekretär v. Köller ein, der ebenfalls huldvollst vom Kaiser begrüßt wurde. Der Kaiser fuhr mit Fürst Hohenlohe im offenen Wagen nach dem Neuen Palais, desgleichen v. Köller mit dem Adjutanten Grafen Moltke. Auch die Anwesenheit Köllers wird mit der Krise in Verbindung gebracht.

Berlin, 29. Okt. Fürst Hohenlohe ist bereits zum Reichskanzler, Köller zum Minister des Innern ernannt. Die amtliche Publikation erfolgt heute. Vermutlich werden auch die Namen der Nachfolger Hohenlohe's und Köller's heute amtlich publiziert.

London, 26. Okt. Wie aus Shanghai gemeldet wird, haben gestern 500 Japaner den Jalufluß überschritten und die chinesische Besatzung überumpelt. Unbeschreibliche Panik entstand unter den Chinesen, welche die Flucht ergriffen und 2 Kanonen sowie viele Waffen zurückließen. 20 Chinesen wurden getötet mehrere verwundet. Die Japaner hatten keine Verluste. Die chinesischen Truppen haben auf der Straße nach Mukten ihr Lager aufgeschlagen und steht eine große entscheidende Schlacht bevor. Die japanische Armee wird heute den Jalufluß überschreiten und die Festungswerke von Soulo besetzen. Die Brücken sind bereits geschlagen.

Gemeinnütziges. Die Masse der letzten Zeit hat sicher wieder eine Menge Stiefel verdorben, und es kann deshalb nicht genug darauf hingewiesen werden, daß das „Schuhfett Marke Büffelhart“ selbst schon ganz hart gewordenen Leder wieder weich und geschmeidig macht. Noch besser ist es allerdings, die Stiefel, so lange sie noch gut sind, damit regelmäßig zu behandeln, wodurch sie sehr dauerhaft und weich bleiben, ohne daß das tägliche Glanzwischen ausgeübt zu werden braucht. Verkaufsstellen siehe Inserat.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Neuenbürg.

Zur Vermeidung von Irrungen und zur Erleichterung der Aufrechthaltung der Ordnung bei der Abfuhr von Holz jeder Art aus den Staatswaldungen muß die Vorschrift, wonach die betreffenden Fuhrleute den quittirten Loszettel oder eine amtlich beglaubigte, wörtlich gleichlautende, Abschrift desselben bei sich führen sollen, durchaus aufrecht erhalten werden. Dieses wird, um Anständen vorzubeugen, hiemit öffentlich bekannt gemacht mit dem Anfügen, daß Abschriften, welche nicht vollständig sind, insbesondere solche, welche nicht auch die einzelnen Nummern des Holzes enthalten, als ungenügend keine Beachtung finden können. Neuenbürg, den 20. Oktober 1894.

K. Forstamt. U. Kull.

Rottenburg.

Marktstandplätze-Verpachtung.

Die Marktstandplätze von den gedeckten Ständen, sowie von den Gasuern und Geschirrhändlern werden am **Samstag, den 3. November d. J., nachmittags 3 Uhr,** und die von den ungedeckten Ständen, sowie von den Küblern, Gerbern und Schuhmachern am **Montag, den 5. November d. J., vormittags 8 Uhr,** gegen sofortige Vorauszahlung des Pachtgeldes auf 1 Jahr verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 26. Oktober 1894.

Stadtpflege. Schmied.

K. Amtsgericht Calw.

Die gegen den Küfer Jakob Proß in Neuweiler wegen Verschwendung ausgesprochene Entmündigung ist durch Beschluß von heute wieder aufgehoben worden. Den 29. Okt. 1894. gez. M. Fischer.

Veröffentlicht durch Gerichtsschreiber Bauer.

Fahrnis-Verkauf.

In der Konkursache über das Ver-

mögen der Friederike Bauer, Kaufmanns Witwe von hier, Inhaberin der Firma C. H. Bauer, kommt in deren seitheriger Wohnung an der Altburgerstraße folgende Fahrnis im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

am Montag, den 5. Nov. d. J., von morgens 9 Uhr ab: Gold und Silber, 3 vollständige Betten, Leinwand, Küchengeschirr und allgemeiner Hausrat;

am Dienstag, den 6. Nov. d. J., von morgens 9 Uhr ab: Schreinwerk, worunter 3 Sopha's, mehrere Tische, 6 gepolsterte Sessel,



Stühle, 1 Amerikanersessel, 3 Kommoden, 1 Sekretär, 3 Kleiderkästen, 1 Nachttisch etc., ferner Faß- und Bandgeschirr und die Vorräte an Holz und Kohlen. Calw, den 29. Oktober 1894. Konkursverwalter Gerichtsnotar Sapper.

Bestellungen auf Dedreis wollen im Laufe der nächsten 6 Tage bei der Stadtpflege gemacht werden. Spätere Aufgebaben können nimmer berücksichtigt werden. Stadtpflege.

Privat-Anzeigen. Ein schönes **Zimmer,** möbliert oder unmöbliert, hat sofort zu vermieten. Gustav Erbe.

Eine kleine freundliche **Wohnung** für eine stille Familie ist sofort oder bis Lichtmeß zu vermieten. Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Rein oberes **Logis,** mit Wasserleitung, ist bis Lichtmeß zu vermieten. Fr. Wegel, Badgasse.

Ein Bäcker- und Lehrgehilfe findet Stelle. Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Ein Wohnhaus

in der Bischoffstraße, enthaltend 5 Zimmer und sonstige Räume, oder 2 einzelne Wohnungen in demselben, werden auf Lichtmeß zu vermieten gesucht. Auskunft erteilt Hr. Klaviermacher Fejer.

Eine ruhig gelegene **Wohnung** mit 4 Zimmern und Zugehör ist sogleich oder bis Lichtmeß um billigen Preis zu vermieten. Auskunft bei der Red. d. Bl.

Ia. Mannheimer **Portland-Cement** ist wieder eingetroffen. E. Georgii, Calw. Ziegelei Hirfan.

Sie Husten nicht mehr bei Gebrauch der berühmten **Kaiser's Brustbonbons** anerkannt bestes, im Gebrauch billigstes Mittel bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, echt in Pak. à 25 St. in der Niederlage von Wieland & Pfeleiderer, Apotheke, Calw, Ernst Unger, Gchingen.

Stammheim. **1 älteres Pferd** (Schimmelhengst), sowie einen gut erhaltenen Wagen und Geschirr, verkauft am Freitag mittags 1 Uhr **Jakob Ruder.**

Gabelsb. Stenographenverein Calw.

Beginn des Anfängerkurses am **Mittwoch**, den 31. Oktober, abends 8 Uhr, im „Adler“; am **Freitag**, den 2. Nov., abends 8 Uhr, **Generalversammlung** mit Vortrag über „stenographische Systeme“, wozu die Mitglieder des Vereins und Freunde der Stenographie eingeladen werden.
Der Vorstand.

Hochzeits-Einladung.

Alle unsere werten Verwandten, Freunde und Bekannte von Stadt und Land laden wir zu unserer am **Dienstag**, den 30. ds. Mts., stattfindenden Hochzeitsfeier in den Gasthof z. „Rögle“ hier, sowie zu unserer Nachhochzeit am **Sonntag**, den 4. Nov., in die Kraushaar'sche Wirtschaft freundlichst ein.
Christian Lutz.
Karoline Burgel.

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ergebenst an, daß ich das seit Jahren unter der Firma „**Heinrich Bauer**“ dahier bestehende **Spezerei- und Ellenwarengeschäft** käuflich erworben und heute eröffnet habe.
Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine geeigneten Abnehmer stets mit guter Ware billigst zu bedienen und jede geeignete Abnahme entgegen.
Hochachtungsvoll
Calw, 26. Oktober 1894.

Carl Schmid jun.,
Obere Marktstraße.

Most- und Tafel-Aepfel.

Heute **Dienstag** werden den ganzen Tag **schöne gebrochene Aepfel**, per Ztr. M. 10. —, abgegeben, ebenso trifft in den nächsten Tagen der letzte Wagen **schöne Mostäpfel** ein und nehmen feste Bestellungen darauf entgegen.
J. Fr. Oesterlen.
Reinhold Hauber.

Medicinal-Cognac.

Arztlich empfohlen
von **S. & A. Rosenberg**, Homburg v. d. H.
Goldene Medaillen Paris & Gent 1889.
Per ganze Flasche M. 1.80, *2.25, **2.60, ***3.50.
halbe " " 1.—, *1.20, **1.40, ***1.80.
Niederlage bei Hrn. Albert Haager, Ronditor, Calw.

Wilhelma in Magdeburg, Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Ich beehre mich hiemit zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, daß die Herren **Ed. Kömpf**, Lehrer in Gchingen, und **Carl Weiß**, Postagent in Stammheim, als Agenten für obige Gesellschaft angestellt worden sind.
Stuttgart, den 25. Oktober 1894.

Der Generalagent:
Albert Schwarz.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung erlauben wir uns, uns zum Abschluß von **Lebens- und Unfall-Versicherungen** zu empfehlen; die loyale Geschäftsbehandlung, sowie die vorzügliche finanzielle Lage dieser Gesellschaft ist zur Genüge bekannt und sind wir zur Erteilung weiterer Auskunft sowie zur Verabfolgung von Antragspapieren stets gerne bereit.

Gchingen, den 25. Oktober 1894.
Stammheim,

Ed. Kömpf, Lehrer.
Carl Weiß, Postagent.



benutzen Sie **Oehmig-Weidlich's Allianz-Toilette-Seife**, die beste Consum-Toilette-Seife der Gegenwart. Billig, äusserst mild und fein im Geruch. Hergestellt bei **C. H. Oehmig-Weidlich**, Zeitz und Basel. Grösste Seifen- und Parfümerie-Fabrik Deutschlands. Gegr. 1807. Geschäftspersonal 240 Pers. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Hier zu haben bei **R. Hauber.**

Früschgewässerte Stockfische

empfiehlt **Friedr. Kohler.**

Achtfach prämiirt.



Anerkannt wohlschmeckendster und im Gebrauche billigster Kaffee.

P. H. Inhoffen, Bonn

Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich.

Erste und grösste Dampfkaffeebrennerei in Bonn.

Preise: 85, 90, 95 und 100 Pfennig per 1/2 Pfd.-Packet.

Zu haben in Calw bei **Fr. Müller**, in Unterreichenbach bei **J. Beutler** und **Marg. Kusterer.**

Grosse Vorsicht

Ist beim Einkauf von Lederfett nötig. Mit dem einen Fett lassen sich grosse Ersparnisse am Lederzeug erzielen, das andere (auch Schweinefett und Vaseline gehören hieher) nützt nicht viel und manches ist dem Leder sogar geradezu schädlich. Das anerkannt beste Leder-Erhaltungsmittel ist das alterprobt

Schuhfett Marke Büffelhaut.

Dieses wird nie offen, sondern nur in Blechbüchsen verkauft, deren Deckel mit nebiger Schutzmarke bedruckt ist. Auf diese Marke ist wohl zu achten und weisse man jede Büchse ohne diese Marke, sowie jedes offene Lederfett als nicht echt zurück. Büchsen à 20 und 40 Pfg. sind samt Gebrauchsanweisung in nachstehenden Handlungen zu haben:

Calw: **Eugen Dreiss**,
R. C. Hauber,
J. C. Mayer's Nachf.
Carl Sakmann,
A. Schaufler,
L. Schlotterbeck,
Otto Stickle.
Althengstett: **Dengler Wwe.**
Gehchingen: **J. Krauss**,
Hirsau: **Ferd. Thumm**,
Stammheim: **L. Weiss.**

Oberkollwangen.
Am **Donnerstag**, den 1. Nov., mittags 12 Uhr, verkauft 10 Stück reine **Milchschweine**
Wagner Hauser.

Calw. Fruchtpreise am 27. Oktober 1894.

Getreidegattungen	Vor-iger Rest	Neue Zufuhr	Gesamt-Betrag	Heutiger Verkauf	Im Rest gebl.	Höchst. Preis		Wahrer Mittel-Preis		Niederster Preis		Verkaufs-Summe		Gegen den vor. Durchschn.-preis	
						M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	mehr	wenig
Kernen alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	12	34	46	46	—	5	50	5	50	5	50	253	—	—	19
Haber, alter	20	8	28	18	10	7	50	7	33	7	20	132	—	—	12
neuer	20	21	41	27	14	5	20	5	08	4	85	137	15	—	3
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hoggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	52	63	115	91	24	—	—	—	—	—	—	522	15	—	—

Schrankenmeister **W. Schwämmle.**

5 Tropfen

ächtches Geo Dötzer's „Dentila“ genügen, um augenblicklich die heftigsten **Zahnschmerzen** zu beseitigen. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Geo Dötzer's pharm. Fabrik. 3 gold., 1 silb. Medaille. Erhältl. per Fl. 50 Pfg. bei Wieland & Pfeiderer in Calw, in Liebenzell in der Apotheke.

Hof Haselstall b. Dedensfronn.
Unterzeichneter sucht zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen **Biehfüttlerer.**
Jakob Ernst.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pfg. an
Goldtapeten " 20 " "
Glanztapeten " 30 " "
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebrüder Ziegler,
Minden in Westfalen.



Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Königliche Postdampfer nach **NEW-YORK** über **ROTTERDAM.**
MITTWOCHS u. SONNABENDS.
Nähere Auskunft erteilt die Verwaltung in Rotterdam, die Generalagenten: **H. Anselm & Co., Stuttgart, Langer & Weber, Heilbronn,** sowie die Agenten: **T. Schweizer, Calw, G. Kimmel, Calw.**

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische Bettfedern.

Wir verdienen zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halb-dannen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weisse Polarfed.** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweisse Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.; ferner **Echt chinesische Ganzdannen** (sehr feinst.) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes berechn. zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.